Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 30 — Freitag, den 5. Februar — 1897.

Rundschau.

Dem Reichstag sind die am 4. Mai v. J. in Paris vereinbarten Zusatzabkommen zur Berner Uebereinkunft, betreffend die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst, vom 9. September 1886, zugegangen.

Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes betr. die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes, und der Zivilprozeßordnung ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. — Die Vorlage über die Handwerkerorganisation wird, wie verlautet, auch noch in dieser Session an den Reichstag gelangen; schon in der nächsten Bundesrathssitzung wird aller Voraussicht nach die Entscheidung über den abgeänderten Gesetzentwurf fallen.

Die Budgetkommission des Reichstages hat die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militäretats erledigt; in den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Militäretats wurden statt 912 000 nur 600 000 Mark zur Beschaffung von Feldbahnmaterial bewilligt. Der Rest blieb unbeanstandet. Die weitere Berathung wurde auf Freitag vertagt. — Der Budgetkommission ist eine Zusammenstellung der Mehrforderungen an Besoldungen für Offiziere, Aerzte und Beamte nach der Ergänzung zum Reichshaushaltsetat pro 1897/98 zugegangen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften erklärte sich im Verfolg seiner Berathungen gegen die Bestimmung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, wonach den Versicherten die Kosten für unbegründete Anträge vom Schiedsgericht bezw. dem Reichsversicherungsamt auferlegt werden könnten; ferner sprach er sich für die Beibehaltung des Rekurses in dem jetzigen Umfange aus. Zur Stellungnahme zu den Kommissionsbeschlüssen über die Novelle in der Reichstagskommission soll ein außerordentlicher Berufsgenossenschaftstag einberufen werden.

Delegirte aller preußischen Landwirthschaftskammern waren soeben in Berlin versammelt. Die Verhandlungen, denen auch Minister von Hammerstein beiwohnte und die streng vertraulicher Art waren, betrafen diejenigen, das Wesen und die Thätigkeit der Landwirthschaftskammern betreffenden Fragen, worüber die Gewinnung einheitlicher Gesichtspunkte und ein gemeinschaftliches Vorgehen erwünscht erschien.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über das landwirthschaftliche Fortbildungsschulwesen zugegangen.

Die verstärkte Budgetkommission setzte Mittwoch die Vorberathung der Beamten-Besoldungsaufbesserung fort. Bei den Polizei-Präsidenten und -Direktoren wurde die Gleichstellung wie bei den Regierungspräsidenten anerkannt, bei den Provinzialschulräthen die verhältnißmäßig bedeutende Erhöhung mit der besonders wichtigen Stellung derselben begründet. Die Gründe wurden anerkannt. Hierauf begann die Debatte über die Stellung der Justiz und der Verwaltungsbeamten. Es wurde beschlossen, dafür zunächst eine Generaldebatte stattfinden zu lassen.

Die Commission des Herrenhauses zur Vorberathung des Lehrerbesoldungsgesetzes nahm den Paragraphen 8, betreffend die Alterszulagen mit 9 gegen 6 Stimmen an. Ferner wurden die Paragraphen angenommen, welche den Beginn der Zahlung der Alterszulagen, die Berechnung der Dienstzeit für die Gewährung des vollen Diensgehaltes und der Alterszulagen sowie die Anrechnung der Dienstzeit an Privatschulen betreffen.

In einer Versammlung des Seemannsvereins in Hamburg wurde mitgetheilt, daß das Gewerkschaftskartell dem Beitritt des Vereins wahrscheinlich zustimmen werde. Im Mai werde ein Kongreß aller Hafenarbeiter und Seeleute Deutschlands stattfinden, dabei werde auch zur Entscheidung kommen, ob ein Central-Seemanns-Verband gegründet werden soll. Ferner wurde beschlossen, daß an Bord jedes Schiffes ein Obmann unter den Seeleuten erwählt werde, bis die neue Seemanns Ordnung, deren Berathung im Reichstage bevorsteht, in Kraft tritt. Die Gewerbeordnung sei schon 5 mal revidirt, während die Seemannsordnung seit 24 Jahren unverändert bestehe. Mehrere Anfragen wegen Stellung des Vereins zum Ausstand blieben unbeantwortet, da der Ausstand nicht zu den Angelegenheiten des Vereins gehöre.

Zu einem Syndikat für Unternehmungen in Japan soll, wie japanische Zeitungen berichten, eine Anzahl großer deutscher Geschäftshäuser zusammengetreten sein. Etwa zwanzig Eisen- und Stahlwerke, Schiffsbau- und Maschinenfirmen hätten eine Gesellschaft gebildet, um unter Ausschluß anderer Lieferanten der japanischen Regierung Alles zu liefern, dessen sie für die Zwecke ihrer fortschreitenden Rüstungen bedarf. Das Syndikat werde Agenturen in England, Frankreich und Nordamerika unterhalten. Das Hauptkontor der Gesellschaft werde sich in Yokohama befinden, wo bereits einer der Direktoren eingetroffen sei. Um festen Fuß im Lande zu fassen, beabsichtige das Syndikat, auch einige japanische Kapitalisten und Fabrikanten zur Mitgliedschaft heranzuziehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar.

Der Kaiser weilt seit Dienstag Abend wieder in Berlin. Mittwoch Vormittag machten beide Majestäten den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Zurückgekehrt ins königl. Schloß, hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus, nahm die Meldung des Erbgroßherzogs von Baden entgegen, aus Anlaß von dessen Beförderung zum General der Infanterie und des ihm in Vertretung übertragenen Kommandos des 8. Armeekorps, und empfing den General Vogel von Falkenstein zur Meldung, anläßlich der Kommandirung desselben zur Vertretung des Generalinspekteurs des Pionier- und Ingenieurkorps und der Festungen.

Das heutige Ballfest beim Kaiserpaare im Weißen Saale des Königlichen Schlosses nahm, wie in früheren Jahren einen äußerst glänzenden Verlauf. Es waren nahe an zweitausend Einladungen zu demselben ergangen, und schon vor 8 Uhr Abends entwickelte sich das bekannte lebhafte Bild der Anfahrt der zu dem Balle geladenen zahlreichen Gäste. Nach dem Erscheinen des Kaiserpaares im Weißen Saale begann der Tanz, dem um 10½ Uhr eine längere Pause folgte, während welcher das Souper an Buffets eingenommen wurde. Letztere waren in der Braunschweigischen Gallerie, im Braunschweigischen Saale, in der ersten Braunschweigischen Kammer, im Schweizer-Saale und in den Königin-Elisabeth-Kammern und den angrenzenden Gemächern errichtet. Die herrlichen Toiletten der Damen und der zahlreiche Brillantschmuck, der sich überall zeigte, die reichlich vertretenen verschiedenen Uniformen ꝛc. verliehen, bei der prächtigen Beleuchtung des Weißen Saales, dem Kaiserlichen Ballfeste ein feenhaftes Gepräge. Erst gegen 1 Uhr erreichte der Ball sein Ende, aber es währte noch eine geraume Zeit über diese Stunde hinaus, bis die letzten Wagen das Königliche Schloß verließen.

Mit den vom Zaren für die preußischen Regimenter deren Chef er ist, gestifteten Fahnen- und Standartenbändern ist Flügeladjutant Oberst Nepokoitschitzki in Berlin eingetroffen. Diese Bänder sollen diesen Donnerstag Mittag im Lustgarten feierlich übergeben werden. Nach dieser Feierlichkeit wird beim Kaiserpaar größere Tafel stattfinden.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn hat den Mitgliedern der Offiziersdeputation des preußischen Husaren-Regts. Nr. 11 (2. Westfälisches) Ordensauszeichnungen verliehen, und zwar dem Oberst Graf v. Itzenplitz den Orden der Eisernen Krone und den beiden anderen Offizieren den Franz-Josef Orden.

Das Ergebniß der Berathungen der deutsch-russischen Zollkonferenz liegt nunmehr in einem Schlußprotokoll vor, das veröffentlicht werden soll, sobald es unterzeichnet worden ist.

Eine amtliche Darstellung des Preußischen Baupolizeirechts soll spätestens am 1. April gleichzeitig mit der Veröffentlichung der neuen Baupolizeiordnung für Berlin, unter ausgiebiger Benutzung der letzteren und Berücksichtigung der einschlägigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts, zur Ausgabe gelangen.

Die Lage der Ausständigen hat sich, so wird aus Hamburg berichtet, verschlimmert, weil viele Hauswirthe Ausständige, die ihre Miethe nicht zahlen konnten, aussetzten. Die Streikleitung setzte einen Ausschuß ein und eröffnete Sammlungen zur Unterstützung Ausgesetzter.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 3. Februar.

Erste Berathung des Entwurfes einer Grundbuchordnung.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus, die Vorlage wolle einen der schwierigsten Gegenstände des bürgerlichen Gesetzbuches, das Immobilienrecht, zur Durchführung bringen. Das Liegenschaftsrecht des bürgerlichen Gesetzbuches beruhe auf dem Grundsatz der öffentlichen Buchung des Grundbesitzes. Die Modalitäten der Eintragung müßten der Landesgesetzgebung überlassen bleiben, aber das materielle Recht müsse ein einheitliches Recht für ganz Deutschland werden. Dies erstrebe die Vorlage, welche im wesentlichen auf den bewährten Grundsätzen des preußischen Grundbuches beruhe.

Abg. Spahn (kons.) wünscht eine Erweiterung der Haftpflicht des Staates bei falscher Eintragung, sowie gewisse Aenderungen bezüglich der Beschwerdeinstanz und beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Die Abgg. Himburg (kons.), Kauffmann (freis. Vp.), Dr. Pieschel (natlib.) und von Buchka (kons.) stehen der Vorlage sympathisch gegenüber und schließen sich dem Antrage des Vorredners an.

Darauf wird der Entwurf der 16. Kommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung der Konvertirungsvorlage.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärt, nach dem Vorgehen der Einzelstaaten könne es nicht mehr zweifelhaft sein, ob eine Konversion der 4prozentigen Reichsanleihe vorzunehmen sei. Auch über die Frage, ob die Anleihe in eine 3½ oder in eine 3prozentige umzuwandeln sei, lasse sich nichts Neues mehr hervorbringen. Die Vorlage entspreche fast wörtlich der analogen preußischen. Mit dem Konversionsverfahren solle eine Statistik verbunden werden, welche die in ausländischem und inländischem Besitze befindliche Quote der Anleihe feststellen solle und bei der letzteren, wie sie sich auf juristische Personen und auf Private vertheile. Das Ergebniß dieser Statistik hofft Redner dem Hause in nicht zu ferner Zeit unterbreiten zu können.

Nachdem die Redner des Centrums und der Nationalliberalen ihre Zustimmung zur Vorlage geäußert haben, betont Abg. Bebel (Soz.), daß man sich durch die Zusicherung, bis 1905 keine weitere Konversion vorzunehmen, nicht die Hände binden dürfe, da die Kursverhältnisse im Inlande wie im Auslande ein weiteres Steigen der Staatspapiere in gewisse Aussicht stellten.

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Duprat war diesen Ausführungen mit derselben Spannung gefolgt wie sein Chef. Als der Commissar geendet hatte, athmete jener erleichtert auf, während Etwold über die Zumuthung, daß sein Sohn der Genosse solchen lichtscheuen Gesindels sein könne, in hellen Zorn gerieth. Duprat hegte die verwegene Hoffnung, daß es sich zur Zeit nur um die Auffindung des Portefeuilles an dem verdächtigen Ort handle, wurde darin aber gründlich getäuscht, als der Commissar nach Etwold's Zornesausbruch fortfuhr: „Wenn es sich nur um die Genossenschaft solcher zweifelhaften Existenzen handelte, könnten Sie sich noch zufrieden geben; denn mancher junge Mann mit so viel Zeit und Geld läßt sich verführen, sie wegen der bloßen Lust am Abenteuerlichen zu suchen. Aber der Zufall hat hier gar wunderlich gespielt und uns durch das Verluststück eines der Verfolgten verrathen, warum die Letzteren eine Flucht über Dächer ihrer Sistirung vorzogen. Es war eine Gesellschaft von Falschmünzern: und die Banknoten, die Sie hier sehen, sind Falsifikate.“

Der Commerzienrath prallte entsetzt zurück.

„Sie verlangten keine Schonung,“ sagte schneidend der Commissar, „und ich halte mich verpflichtet, Ihnen zu bemerken daß Ihr Herr Sohn, der ein ausschweifendes Leben führen soll, bei uns im Verdachte steht, an diesen Fälschungen mitgewirkt zu haben, respektive selbst ein Falschmünzer zu sein.“

„Mein Sohn — ein Falschmünzer?“ stammelte der Commerzienrath. „Herr Commissar — das ist eine — Unwahrheit, eine wissentliche Lüge, deren ein Mann in Ihrer bevorzugten Stellung sich nicht schuldig machen sollte. Sie mißbrauchen Ihre Amtsgewalt, um mich, einen allgemein geachteten Mann, zu beschimpfen.“

Dunkle Zornesröthe bedeckte das Gesicht des Commissars; aber er bezwang sich.

„Ich bin es gewohnt, solche Anschuldigungen zu hören,“ sagte er, „und Sie sind zu erregt, um zu wissen, was Sie sprechen. Wenn hier von einem Mißbrauch meiner Amtsgewalt die Rede sein kann, so kann dies nur Bezug haben auf meine zu große Langmuth und die Rücksicht, die ich gegen Ihre Familie übte. Ich hätte mich gar nicht erst an Sie wenden, sondern Ihren Sohn einfach verhaften lassen sollen. Aber ich hoffte und hoffe noch, daß Sie das discreditirende Aufsehen vermeiden können, wenn Sie sich nämlich entschließen wollen, mich zu Ihrem Sohne zu führen, und ihn in meinem Beisein kraft Ihrer väterlichen Gewalt zu einem vollen Geständniß zu bewegen.“

„Ach so,“ ermannte sich der Commerzienrath zu sagen, „Sie wissen nur, daß mein Sohn sich nicht hier befindet, weil sein gegenwärtiger Aufenthalt für Jedermann im Hause Geheimniß ist. Und nun stellen Sie mir diese Falle, um mich zur Nennung seines auswärtigen Domizils zu veranlassen.“

Der Vorwurf traf. Der Commissar war zuvor bei Soltmann gewesen, hatte ihn aber nicht zu Hause getroffen und die Sache dann selbstständig behandelt, sonst würde er von Jenem wohl erfahren haben, daß Eduard Etwold in M. und jetzt eines noch größeren Verbrechens verdächtig sei.

Dem Commerzienrath gegenüber wollte er diesen Vorwurf nicht gelten lassen. „Das hätte ich auf anderem Wege wohl auch noch erfahren können,“ sagte er.

„Aber nicht so rasch und bequem wie durch mich,“ versetzte höhnend der Andere.

Der Commissar zuckte die Achseln.

„Ich könnte Sie sogar zur Nennung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes Ihres Sohnes zwingen,“ sagte er. „Aber ich vermeide gern jeden Zwang, wo ich auf gütlichem Wege zum Ziele gelangen kann.“

„Und ich könnte Ihnen dann antworten, mein Sohn ist verreist und sein gegenwärtiger Aufenthalt mir unbekannt. Aber es liegt mir selbst zu viel an der Wiederherstellung von Eduards angegriffener Ehre, als daß ich Ihnen da noch Opposition machen sollte. Sie haben ganz recht, wenn Sie vermuthen, daß er mir sagen wird, was er Ihnen verschweigen könnte. Und ich werde ihm ein gestrenger, wenn auch ein gerechter Richter sein. Haben Sie die Sache schon weiter bekannt gemacht?“

„Nein.“

„Gut denn. Ich werde heute meine dringendsten Geschäfte erledigen und morgen mit Ihnen zu meinem Sohne reisen.“

„Wohin?“

„Das werde ich Ihnen dann sagen. Sie meinten selbst, daß seine Theilnahme an dem Verbrechen nur eine unbewußte, unbeabsichtigte gewesen sein könne, und ich möchte ihn gern vor unnützen Belästigungen bewahren.“

Der Commissar nahm die Miene eines Mannes an, der sich willenlos in sein Schicksal ergiebt. „Wie Sie meinen!“ sagte er „Und wann werden wir fahren?“

Der Commerzienrath konsultirte seine Uhr.

„Um neun Uhr Morgens.“

Racheis machte eine Notiz.

„Ich werde zur Zeit hier sein.“

Mit diesen Worten ging er wie er gekommen, mit einer leichten Verbeugung gegen den Commerzienrath und einem forschenden Blick auf Duprat, dessen Vertrauensstellung ihm einen zweifelhaften Eindruck zu machen schien.

An der Thür wandte er sich plötzlich noch einmal um.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) erklärt, seine Partei werde für die Vorlage stimmen, obwohl er und einige seiner Freunde eine Konversion auf 3 pCt. lieber gesehen hätten.

Abg. Dr. Barth (frs. Vg.) wendet sich gegen die Ausführungen Bebels und hält einen Zinsfuß von 3½ pCt. der gegenwärtigen Wirthschaftslage für entsprechend.

Abg. Meyer-Danzig (Rp.) erblickt, in der 8jährigen Schutzfrist ein künstliches Hochhalten des Kurses, er werde mit seiner Partei für die Vorlage, persönlich aber gegen die Schutzfrist stimmen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky bemerkt in einer Widerlegung der Ausführungen des Abg. Bebel, daß England mit seinem erheblich geringeren Kapitalzins auch keinen so bedeutenden wirthschaftlichen Aufschwung aufzuweisen habe, wie er in Deutschland zweifellos festzustellen sei.

Nach einigen weiteren Bemerkungen schließt die erste Lesung. Ein Antrag auf Kommissionsberathung liegt nicht vor.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Antrag Auer, betr. den Achtstundentag; Petitionen. (Schluß 5 Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 3. Februar. Betreffs der bevorstehenden wiederholten Reichstags-Nachwahl fordert der Landrat nunmehr die Magistrate, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises auf, sofort mit der Aufstellung der Wählerlisten zu beginnen und dafür zu sorgen, daß dieselben überall spätestens am 13. Februar fertig gestellt sind.

— **Graudenz**, 3. Febr. In der Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag wurde ein Schreiben des Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig mitgetheilt, in welchem eine Erhöhung des Staatszuschusses für die Realschule und die Verstaatlichung der Anstalt abgelehnt wird. Anheimgestellt wird die Erhöhung des Schulgeldes in der Vorschule. Herr Mehrlein empfahl, trotz dieses ablehnenden Bescheides immer wieder auf die Verstaatlichung der Anstalt zu bringen, bei beharrlichem Vorgehen werde man schon zum Ziele kommen. Das Ortsstatut, betr. die Anlegung von Straßen und den Anbau an denselben wurde u. A. dahin abgeändert, daß die Verpflichteten die Straße bis zu 13 Meter Breite statt bisher 8 Meter pflastern, entwässern und beleuchten müssen, und zwar nach Anweisung des Magistrats in den der öffentlichen Bedürfnissen entsprechenden Weise. Zur Durchführung der Glühlichtbeleuchtung auf allen mit Gaslaternen versehenen Straßen wurden für noch 163 Stück Laternen, a 18 Mark, zusammen 2934 Mk. bewilligt. Dem Beschluß des Magistrats, den Erweiterungsbau des Krankenhauses nach dem vom Stadtbaurat ausgearbeiteten Projekt und Kostenanschlag zum Betrage von 132000 Mark auf dem seitens der Stadt von dem Ziegeleibesitzer Schulz erworbenen Grundstück zur Ausführung zu bringen, wurde die Zustimmung ertheilt. Das Krankenhaus soll nach dem Korridorsystem mit allen Einrichtungen der Neuzeit, mit Central-Warmwasserheizung und Ventilation rc. eingerichtet werden.

— **Marienwerder**, 3. Febr. Der Kaiser hat der Schneiderin Anna Falinski hierselbst die ihr durch Urtheil des Schwurgerichts zu Graudenz vom 16. Juni v. Js. auferlegte Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten nunmehr erlassen, ihr auch die bürgerlichen Ehrenrechte sowie die Fähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, wieder verliehen. — Aus Neuenburg war vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet worden, daß die Tochter eines Arbeiters in Konschitz, Kreis Schwetz an den Pocken erkrankt sei. Jetzt theilt das Kgl. Landrathsamt zu Schwetz mit, daß es sich nach ärztlicher Feststellung nur um die sogenannten Wind- oder Wasserpocken, also eine ganz ungefährliche Krankheit handelte.

— **Pelplin**, 3. Februar. Kürzlich ist auch hier von auswärtigen Agitatoren ein polnischer Sokol-Verein gegründet worden. Da dieser Verein Sitzungen abhielt, ohne der Anforderung der Einreichung der Statuten und des Mitglieder-Verzeichnisses genügt zu haben, haben sämmtliche Vorstandsmitglieder, neun an der Zahl, jetzt eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 15 Mark erhalten.

— **Danzig**, 3. Februar. Oberpräsident v. Goßler wird in diesem Winter bei zwei Repräsentations-Ballfestlichkeiten die hervorragendsten Persönlichkeiten der Provinz um sich versammeln. Der erste Ball soll am 15., der zweite am 22. Februar in den Räumen des Oberpräsidialgebäudes stattfinden.

— **Stuhm**, 3. Februar. Gestern Mittag wurde der 90jährige schwerhörige Dorfarme aus Vorschloß Stuhm von einem Schlitten so unglücklich überfahren, daß ihm ein Arm vollständig vom Rumpfe getrennt und ein Bein gebrochen wurde. G. liegt besinnungslos darnieder, und es ist bei dem hohen Alter kaum zu erwarten, daß er am Leben bleiben wird.

— **Bromberg**, 3. Februar. Der Schlafwagen des heutigen D-Zuges 4 entgleiste mit einer vorderen Achse in Folge Reifenbruchs zwischen Friedeberg in der Neumark und Gurkow. Verletzungen von Reisenden und Beamten sind nicht vorgekommen. — Der gegenwärtig auf dem Magistrat zur Einsicht ausliegende Haupt-Haushaltsplan der Stadt Bromberg für das Verwaltungsjahr 1897|98 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 984 783,71 Mark (Vorjahr 947 233 Mark). Für Besoldungen sind in diesem Jahre 165 065 Mark gegen 164 637 Mark im Vorjahre ausgeworfen. Eine Erhöhung hat auch der Titel „Tagegelder für Stellvertreter und Hülfsarbeiter" erfahren, und zwar um 4600 Mark. Im Vorjahr waren dafür 14 400 Mk. angesetzt, jetzt 19 000 Mark. Die Straßenbeleuchtung kostete im Vorjahre 30 092 Mk.; jetzt sind dafür 32 000 Mk. ausgeworfen. Der Titel XV, Bauwesen, ist von 27 763 Mk. auf 42 933 M. erhöht. Der Provinzial-Verwaltungsbeitrag ist um 7000 Mk. gestiegen, nämlich von 80 000 Mark auf 87 000 M.

— **Inowrazlaw** 3. Februar. Die Stadverordneten beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung nur mit Etatsberathungen pro 1897|98. Der Armenetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 31000 Mk. ab. Die dauernden Unterstützungen beanspruchen 21000 Mk. Für einen Arzt wurde das Honorar von 250 Mk. auf 500 Mk. erhöht. Der Schuletat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 68000 Mk. festgesetzt. Hierzu leistet die Stadt einen Zuschuß von 50500 Mk., die staatliche dauernde Beihülfe beträgt 11100 Mk. und die widerrufliche Beihülfe 4200 Mk. jährlich. Die Schulstrafen wurden auf 1602 Mark normirt. Besoldungen nehmen die Kasse mit 56041,74 Mk. und die Beheizung von 40 Klassen mit 2800 Mk. in Anspruch. Die Einnahme und Ausgabe für das Kurhaus wurde auf 3500 Mk. festgesetzt. Der Soolbadetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8100 Mk. Nach längerer Debatte wurde die Forderung zur Einrichtung von zwei Badezellen erster Klasse mit je 500 Mark bewilligt. Hierbei wurde bemerkt, daß im nächsten Sommer die Aerzte aus den Provinzen Posen und Westpreußen hier eine Versammlung abhalten und natürlich über den Werth der Soolbäder sich ein Urtheil bilden würden.

— **Posen**, 3. Februar. Die Strafkammer verurtheilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Goniec Wielkopolski", Appolinary Zaleski, wegen Beleidigung des Kreisschulinspektors Kiesel in Znin zu 600 Mk. Geldstrafe.

Lokales.

Thorn, 4. Februar 1897.

= [**Personalien**] Dem Geheimen Rechnungsrevisor am Rechnungshofe des deutschen Reichs, Rechnungsrath August Borkowski, einem Thorner, Bruder des Drechslermeisters Borkowski hierselbst, ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

∠ [**Stadtverordneten-Sitzung**] am Mittwoch, den 3. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 26 Stadtverordnete und am Magistratstische Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch sowie die Stadträthe Fehlauer, Kriwes und Rudies Den Vorsitz führt Stadtv.-Vorsteher Professor Boethke. — Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort Bürgermeister Stachowitz: Ich fühle mich gedrungen, der Stadtv.-Versammlung für ihren, in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß, durch welchen mir eine so erhebliche Gehaltserhöhung bewilligt wurde, meinen besten Dank abzustatten. Ich glaube hierin auch eine, mich erfreuende Anerkennung meiner bisherigen Thätigkeit im Dienste der Stadt erblicken zu dürfen, und, wie bekannt, habe ich auch meine nach auswärts gerichtete Bewerbung zurückgezogen. Ich würde auch nur sehr ungern von Thorn weggegangen sein, denn in den Jahren meiner hiesigen Wirksamkeit haben mich so viele Fäden dienstlicher, gesellschaftlicher und freundschaftlicher Natur an Thorn gebunden, daß mir ein Scheiden von hier gewiß recht schwer gefallen wäre. Nun hoffe ich, noch recht lange hier thätig sein zu können und bitte Sie, mir Ihr Wohlwollen, wie bisher, so auch fernerhin erhalten zu wollen. — Stadtv.-Vorsteher Professor Boethke spricht auch seinerseits im Namen der Versammlung die Hoffnung auf ein ferneres ersprießliches Zusammenarbeiten zum Wohle der Stadt aus.

Für den Verwaltungsausschuß berichtet sodann Stadtv. Hensel. Zunächst ist die Ersatzwahl von Stadtverordneten- bezw. Bürgermitgliedern in eine größere Reihe von Deputationen vorzunehmen, und zwar zumeist an Stelle des zum Stadtrath gewählten Herrn Kriwes, in einigen Fällen auch für den in Folge von Krankheit ausgeschiedenen Herrn Hirschberger. Es werden folgende Herren gewählt: In die Aichamts-Deputation Stadtv. Uebrick und Uhrmacher Scheffler, in die Artusstifts-Deputation Stadtv. Walter Lambeck, in die Baudeputation Stadtvv. Plehwe und Uebrick, in die Kommission für Abfuhrwesen Stadtv. Borkowski, in die Feuersozietäts-Deputation Maurermeister Konrad Schwartz, in die Forst-Deputation Stadtv. Emil Dietrich, in die städtische Gewerbekasse Glasermeister Emil Hell, in die Sicherheits-Deputation Stadtv. Mehrlein, in die Kommission der Spritzenhausangelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes Stadtv. Glückmann, in die Ziegelei-Deputation Stadtv. Kordes, in die Baukommission für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation Stadtv. Uebrick, in die gemischte Kommission zur Berathung über den Schulbau Stadtv. Kordes und in die Kommission zur Berathung des Theaterbaues Stadtv. Glückmann. — In die Kommission für Umbauten im Rathhause werden die bisherigen Mitglieder Stadtvv. Boethke, Uebrick, Preuß, Dietrich wieder- und an Stelle von Stadtrath Kriwes Stadtv. Kordes neugewählt.

Von dem Protokoll über die am 3. November 1896 stattgefundene Revision des Kinderheims und Waisenhauses wird Kenntniß genommen. Es wurde Alles in guter Ordnung befunden. Im Waisenhaus befanden sich zur Zeit der Revision 18 Knaben und 14 Mädchen, im Kinderheim 32 Knaben und 14 Mädchen. — Die Pension des Magistratsboten Becker wurde auf 820 Mk. festgesetzt. — Der nächste Punkt betrifft die Einverleibung einer reichsmilitärfiskalischen Parzelle von rund 82 ha in die Stadtgemeinde Thorn. Es handelt sich um eine Parzelle von Bielawy, auf welcher ein Theil des Forts I und des Buchtafort stehen. Die Einverleibung in die Stadtgemeinde Thorn ist vom Landrath beantragt worden, und zwar wegen verschiedener Unzuträglichkeiten. So wurde dort vor einiger Zeit ein Mädchen geboren, welches kein Standesamt ins Register eintragen wollte weil jedes die Zuständigkeit bestritt. Der Ausschuß empfiehlt Zustimmung zu der Einverleibung, jedoch unter der Bedingung, daß der Stadt dadurch keinerlei Kosten, insbesondere keine Abfindungskosten erwachsen. Stadtv. Cohn bittet die Vorlage abzulehnen; die Stadt hätte von der Einverleibung nur neue Lasten, aber keinerlei Nutzen zu gewärtigen. Oberbürgermeister Dr. Kohli: Ein gewisser Nutzen trete doch ein; die Beamten in den Forts hätten nach der Einverleibung nach Thorn Steuern zu zahlen, auch wachse dadurch die Einwohnerzahl. Syndikus Kelch: Was die zu gewärtigenden Lasten betreffe, so könne es sich nur um Armenlasten handeln, die aber bei der Lage der Verhältnisse nur sehr unbedeutend sein könnten. — Auf Antrag des Stadtv. Dietrich wird schließlich beschlossen, die Vorlage noch einmal an den Magistrat zurückzugeben, damit derselbe die nöthigen statistischen Unterlagen zu ihrer Begründung beschaffe.

Die Dungabfuhr aus dem hiesigen städtischen Schlachthause sowie von dem Vieh- und Pferdemarkt wird auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1902, also auf eine 5jährige Pachtperiode an den Meistbietenden, Herrn Ernst Gude, gegen eine jährliche Pachtsumme von 420 Mark übertragen; die Herren Sand-Bielawy und Casimir Walter-Mocker hatten wesentlich weniger geboten. — Der Verlängerung des Vertrages mit dem städtischen Ziegelmeister Samulewicz auf 1 Jahr wird zugestimmt, ebenso der Erhöhung der Positionen 3 Titel III. der Knabenmittelschule (Ausgabe) und Titel Vb der I. Gemeindeschule (Ausgabe) zur Anschaffung von Tinte, Kreide und Tafelschwämmen für das laufende Etatsjahr um 45 Mk, und der Erhöhung der Position 4, Titel III. der Knabenmittelschule (Ausgabe) für Einbinden der Bücher um 10 Mark. — Zu einer Ehrengabe für Henry Dunant, den Begründer des Rothen Kreuzes und der Genfer Konvention wird auf Antrag des Magistrats ein Beitrag von 50 Mark aus städtischen Mitteln bewilligt. — Der Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann Rütz über Miethung des Thurms am Culmer Thor auf die Zeit vom 1 April 1897 bis dahin 1898 zu dem bisherigen Pachtsatze von 75 Mark wird zugestimmt.

Die Schulbau-Angelegenheit rief sodann eine sehr lange und zum Theil recht erregte Debatte hervor. Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 3000 Mark zu den Vorarbeiten zum Bau einer Bürgermädchenschule auf dem Grabenterrain, und zwar am sog. Katzenkopf, der Stelle, wo die Bäcker- und die Klosterstraße zusammentreffen. Später sollte dann noch eine zweite Knabenschule auf dem zu Schulzwecken erworbenen Platze auf der Wilhelmstadt erbaut werden. Die vereinigten Ausschüsse sind dem Antrage des Magistrats nicht beigetreten, sondern schlagen vor, auf dem neu erworbenen Terrain auf der Wilhelmstadt ein neues Schulgebäude zu erbauen und nachher das jetzige Mädchenschulgebäude in der Gerberstraße durch Aufbau je eines Stockwerkes auf die Seitenflügel zu vergrößern.

Stadtv. Feyerabendt: Ich denke, die Stadt hätte alle Ursache, den Bau einer Knabenschule so viel als möglich zu beschleunigen; hier liegt wirklich ein schreiender Nothstand vor. Redner bittet im Uebrigen den Magistrat um Mittheilung der Gründe, welche ihn zu seiner jetzigen Vorlage veranlaßt haben. — Oberbürgermeister Kohli: Nach den Worten des Referenten hätten die vereinigten Ausschüsse nur den Bau „einer Schule", und zwar auf der Wilhelmsstadt, verlangt; sie ließen es also dahingestellt, ob dies eine Mädchen- oder Knabenschule werden solle. Durch den Beschluß der Ausschüsse werde also der früher gefaßte Beschluß der Versammlung, auf der Wilhelmsstadt eine neue Höhere Mädchenschule zu erbauen, nicht aufgehoben; es werde uns nur noch freie Hand gelassen. Der Magistrat hatte sich jetzt dafür entschieden, zwei Schulen zu bauen (1 auf dem Grabenterrain und 1 auf der Wilhelmsstadt); darauf sind aber die Ausschüsse nicht eingegangen, sie wollen nur eine Schule und zwar auf dem Wilhelmsplatz bauen. Ich muß zugeben, daß auch hierdurch den bestehenden Nothständen abgeholfen würde. — Stadtv. Feyerabendt: Ich halte mich an den Magistratsantrag, und hier lese ich schwarz auf weiß „Bürgermädchenschule". Was den, mir übrigens unbekannten Plan betrifft, in die jetzige Höhere Mädchen- und Mädchen-Mittelschule eine Knabenschule zu verlegen, so habe ich hiergegen ziemlich gewichtige Bedenken. Es ist doch nicht so ganz einerlei, ob ein Schulgebäude für Knaben oder Mädchen bestimmt ist, im Gegentheil sind die Anforderungen für eine Knabenschule doch wesentlich anders, als für eine Mädchenschule. Der Hofraum der jetzigen Knabenmittelschule z. B. ist ganz unzureichend; die Jungen sind schlimmer daran als die Sträflinge, denn sie können sich kaum rühren. Die Mädchen haben nicht so sehr das Bedürfniß, sich in den Pausen herumzutummeln, für sie mag der Hof an der jetzigen Mädchenschule ausreichen, die Knaben würden aber hier einem noch schlimmeren Zwange unterworfen sein, als sie es jetzt schon sind. Ueberdies sind auch in dem Mädchenschulgebäude die Klassenräume zum Theil kleiner, als sie die Frequenz der Knabenschulen erfordert. Bei dem Neubau einer Knabenschule würde auch die Frage einer Turnhalle eine Rolle spielen. Ich wiederhole: Es liegt das allerdringendste Bedürfniß vor, so schnell als möglich eine Knabenschule zu bauen, jedes andere Projekt würde nur diese so überaus dringende Angelegenheit verzögern. — Oberbürgermeister Kohli betont, das vom Magistrat projektirte Mädchenschulgebäude hätte provisorisch für Knaben dienen sollen, bis auch der zweite Neubau fertiggestellt sei. — Stadtv. Adolph: Wir haben jetzt schon alle möglichen Projekte gehabt. Ich habe früher wiederholt gefragt, ob es denn nicht gehe, auf dem Grabenterrain eine Schule zu bauen; aber da wurde mir vom Magistrat stets erwidert: Nein, das geht nicht. Jetzt mit einem Male geht's! Ist denn das Grabenterrain inzwischen anders geworden? Ich verstehe die ganze Sache nicht und bitte den Magistrat hierüber um Aufklärung. — Bürgermeister Stachowitz: Eine Erweiterung ist bei fast allen unseren Schulen nöthig. Wir sind schließlich dahin gekommen, eine neue Töchterschule auf dem Wilhelmsterrain zu erbauen und dahin die Töchterschule zu verlegen, in die jetzige Töchterschule aber die Knabenschule aus der Gerechtestraße. Die neue Töchterschule würde 200 000 Mk. kosten, der Aufbau auf der jetzigen Töchterschule 54 000 Mk. Nun sagten wir uns, wir lassen lieber den Aufbau und bauen gleich eine neue Mädchenschule, die auf dem Grabenterrain, welche in Zukunft Bürgermädchenschule sein und nur provisorisch für Knaben dienen sollte. Gegen den Neubau von zwei Schulen haben aber die Ausschüsse Bedenken und ich muß deren Berechtigung zugeben, denn die Kosten von ca. ½ Million wären für unsere Bürgerschaft allerdings etwas hoch. — Stadtv. Dietrich bittet, ohne Weiteres dem Ausschußantrage zuzustimmen. Er könne hinzufügen, daß der Ausschuß einzig und allein vom finanziellen Standpunkt zu seinem Antrage gekommen sei. Der Magistrat wollte gleich etwas Vollkommenes schaffen und deshalb zwei Schulen bauen; wir müssen aber mit den vorliegenden Verhältnissen rechnen und können deshalb zunächst nur das Nöthigste bewilligen und nur eine Knabenschule bauen. — Stadtv. Adolph: Solche großen Fragen muß man auch vom großen Standpunkte ansehen; ich kann mich deshalb noch nicht bestimmt entscheiden. Aber vor Allem muß man sich doch von vornherein klar darüber sein, was man da und was man dorthin bauen will. Ich wiederhole, daß der Magistrat früher stets be-

---

„Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung," sagte er, „daß Sie Ihren Sohn vorher von unserem Kommen nicht verständigen. Gerade die Ueberraschung führt in den meisten Fällen zum Geständniß."

„Sie sprechen von meinem Sohne", entgegnete zornbebend der Commerzienrath, „wie von einem erwiesenen Verbrecher. Ist das auch nicht zu weit gegangen?"

„Berühren wir das Gebiet der Befugnisse nicht weiter," sprach ablehnend der Commissar. „Wir haben jeder unsere Ansicht von der Sache. Sie werden also ihrem Sohn nicht unser Kommen avisiren?"

„Nein, nein, gewiß nicht; verlassen Sie sich darauf. Die Ueberraschung, ihn unschuldig zu finden, soll Ihnen werden."

„Ich hoffe es um Ihretwillen, Herr Commercienrath. Und nun nochmals — adieu!"

„Endlich!" murmelte Etwold, als Jener hinaus war. Er warf sich erschöpft in seinen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. So saß er eine ganze Zeit. Plötzlich sprang er auf.

„Ah, Duprat!" sagte er. als wenn er sich erst jetzt wieder auf dessen Gegenwart besinne. „Nun, und was sagen Sie zu dem Auftreten dieses Menschen?"

„Ich finde es so grausam wie ungerechtfertigt," sprach dieser im Tone sanftester Entrüstung. „Herr Eduard ein Falschmünzer! Eher würde ich es glauben, wenn man mir selber ein solches Verbrechen zur Last legte."

„Nicht wahr?" stimmte der Commerzienrath ein. „Es ist fast zum Lachen und wird nur dadurch ernst, daß die Polizei es ist, welche sich auf diesen albernen Gedanken verrannt hat. Sie entsinnen sich doch noch, was ich Ihnen, als wir das letzte Mal von Eduard sprachen, sagte, Sie verlangten seine Entfernung aus seinem Heimathlande —"

„Doch nur zeitweise," wandte Duprat schüchtern ein.

„Schon gut! Und ich antwortete Ihnen?" fuhr der Commerzienrath eifrig fort. „In die Verbannung schickt man Verbrecher. Zum Verbrecher ist mein Sohn aber noch nicht herabgestiegen. Es wäre sein Letztes. Und sehen Sie, Duprat so denke ich auch heute noch, nach Erhebung dieser schweren Anklage gegen Eduard. Er ist kein Verbrecher; und wenn er es jemals werden, wenn sich sein Umgang mit Falschmünzern bestätigen sollte, so wäre das die letzte Schande, die er auf mein kummervolles Haupt häuft. Ich würde ihn zu den Todten werfen, mehr als das, zu den Vergessenen. Sein Name dürfte vor mir nicht mehr genannt werden, sein Gedächtniß wäre in meinem Herzen erloschen. Aber er ist es nicht. Leichtsinnig und harmlos, das ist die wahrste Charakteristik, die man von ihm geben kann. Jedes Wort mehr ist ein Wort zu viel. Ich will kein Aufsehen und will auch keine Milde walten lassen, sie wäre nicht am Platze. Aber recht hatte ich doch, daß ich den Aufenthalt Eduard's dem Commissar früher nicht verrathen wollte, wie?"

„Sehr recht," bestätigte Duprat, „Sie hätten dann gewärtig sein dürfen, daß man Herrn Eduard sofort unter polizeiliche Observation hätte stellen lassen, was in M. vielleicht nicht unbemerkt geblieben wäre."

„So deutete ich mir auch die Frage des Commissarius," sagte Etwold beifällig. „Aber er fand in mir seinen Meister. Auf seine geheuchelte Rücksicht gebe ich gar nichts. Rücksicht übt in Beamter, wenn er nichts Anderes zu thun weiß. Aber nun gehen Sie nur nach Hause. Schonen Sie Ihre Hand noch heute und kommen Sie morgen früh noch etwas vor der Zeit, damit ich ungenirt fort kann."

„Jawohl, Herr Commerzienrath," beeilte sich Duprat zu erwidern. „Sie können auf mich rechnen. Und wenn Herr Eduard beweisen kann, daß er zur Zeit des Verlustes des Portefeuilles in M. gewesen, was er ganz sicher wird thun können, kann man ihm gar nichts anhaben. War er nicht der Verlierer, dann braucht er denselben auch nicht zu kennen. Wer will denn behaupten, daß der Falschmünzer die Karte aus Herrn Eduard's eigenen Händen empfangen hat? Da giebt es noch tausend andere Wege, auf denen er in den Besitz derselben gelangen kann; und vielleicht trug er sie nur für den Fall bei sich, daß er das Portefeuille einmal verlieren könnte, um den Verdacht auf einen Unschuldigen zu lenken."

„Gewiß, gewiß," bestätigte der Commerzienrath. „Tausend Möglichkeiten öffnen sich uns da, wenn Eduard leugnet. Aber ich glaube kaum, daß er es thun wird, daß er es kann. Es wird schon irgend eine Verbindung mit dem Inhaber des Portefeuilles bestehen, wenn auch eine ganz harmlose."

Duprat nahm seinen Hut.

„Noch eins!" sagte er. „Und die natürlichste Erklärung, wie der Falschmünzer noch anders als durch Duprat zu der Karte gekommen sein kann. Ihr Herr Sohn hat eine ausgebreitete Damenbekanntschaft, und schon oft mag er seine Karten an Thüren abgegeben haben, welche sich neben ihm auch noch anderen Anbetern öffnen. Begreifen Sie?"

„Vollkommen. Wir werden uns das merken für den Fall, daß Eduard selbst nicht wissen sollte, wem er die Karte gegeben. Natürlich beobachten Sie hierüber das größte Stillschweigen."

„Gegen wen sollte ich eine Aeußerung darüber thun?"

„Und wenn der Commissar Ihnen auflauern oder Sie besuchen sollte —"

„Wird er an mir einen Menschen finden, welcher für seinen Herrn auch dann noch schweigt, wenn dieses Schweigen ihm selbst Gefahr bringen sollte."

Duprat ging.

„Ein prächtiger Mensch!" sprach Etwold still bewundernd für sich. „Es drängt mich, ihn noch enger an mich zu fesseln und ihm mein ganzes Herz auszuschütten. Vielleicht ist er noch der Einzige, der mir zu rathen und zu helfen weiß. Ich werde es erwägen. (Fortsetzung folgt.)

hauptet hat, auf dem Grabenterrain könne keine Schule gebaut werden. Der Magistrat schlägt sich durch seinen jetzigen Antrag selbst ins Gesicht. — Stadtv. Dietrich: Im Ausschuß ist vom Grabenterrain gar keine Rede gewesen, sondern einzig und allein vom Wilhelmsplatz. — Stadtv. Adolph: Ich gebe mir alle mögliche Mühe, den Magistrat anzugreifen, aber der antwortet mir nicht; ich bekomme absolut keine Antwort auf meine Frage, ob das Grabenterrain inzwischen anders geworden ist. — Stadtbaurath Schultze: Daß das Grabenterrain zu bebauen ist, ist ganz zweifellos. Das geht doch auch schon daraus hervor, daß dort jetzt das Amtsgerichtsgebäude gebaut werden soll. Es baut sich dort im Allgemeinen nur wesentlich theurer als anderwärts. Ursprünglich hatte man sich ein Schulgebäude auf dem Grabenterrain bekanntlich hinter dem jetzigen Mädchenschulgebäude gedacht: dort beträgt die Fundirungstiefe 9 Meter, was einen Bau natürlich wesentlich vertheuert. Nach dem jetzigen Projekt sollte die Schule an den Treffpunkt der Bäcker- und Klosterstraße kommen; hier ist die Fundirungstiefe wesentlich geringer, und demgemäß stellen sich auch die Baukosten billiger. — Stadtrath Rudies hebt die mißlichen Raumverhältnisse in dem Mädchenschulgebäude [Gerberstraße] noch besonders hervor. In der höheren Mädchenschule sei der Raum so knapp, daß der Direktor schon ersucht worden sei, zu Ostern nur eine ganz geringe Zahl von Schülerinnen aufzunehmen. In der Bürgermädchenschule müsse die erste Klasse zu Ostern bei einer Schülerinnenzahl von 65 unbedingt getheilt werden. Wenn der geplante Aufbau beschlossen würde, dann sei ja allerdings auf absehbare Zeit hinaus Abhilfe geschaffen. — Stadtv. Dietrich beantragt, dem Ausschußantrage hinzuzufügen, daß der Neubau auf der Wilhelmsstadt nur für Knabenschulzwecke bestimmt sein dürfe. — Oberbürgermeister Kohli bittet, diesen Antrag abzulehnen; darüber könne sich ja später noch die Kommission schlüssig machen. — Stadtv. Dietrich hält seinen Antrag aufrecht und auch Stadtv. Lambeck betont, er werde nur für eine Bürgerknabenschule auf dem Wilhelmsplatz stimmen. — Stadtrath Rudies bittet, falls die Versammlung in diesem Sinne beschließen sollte, dann in dem Beschluß ausdrücklich zu betonen, daß der Bau für die Knabenmittelschule bestimmt sein soll. Damit ist die Debatte geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag (Mädchenschule auf dem Grabengelände) einstimmig abgelehnt. Der Antrag des Ausschusses mit dem Zusatzantrage Dietrich, zu den Vorarbeiten für ein neues Schulgebäude auf dem neuerworbenen Terrain am Wilhelmplatz, und zwar für die Zwecke der Knabenmittelschule, 3000 Mk. zu bewilligen, wird angenommen. Ueber den zweiten Theil des ursprünglichen Ausschußantrages, „und später das jetzige Mädchenschulgebäude durch Aufbau zu vergrößern, erfolgte noch keine Abstimmung. Erläuternd sei hierbei bemerkt, daß die Bewilligung der eigentlichen Baumittel für das neue Schulgebäude auf der Wilhelmsstadt selbstverständlich noch späterer Beschlußfassung der Stadtv.-Versammlung vorbehalten bleibt.

Die Erhöhung des Tit. IV. pos 1a des Etats betreffend Unterhaltung des Rathhauses um 500 M. wird bewilligt mit dem Bemerken, daß das Rathhaus in jedem Jahr vor der Aufstellung des Etats einmal von der eigens hierfür eingesetzten Kommission in Bezug auf seinen baulichen Zustand in Augenschein genommen werden möge. — Gleichfalls genehmigt wird die Erhöhung der Position des Haushaltsetats betreffend Unterhaltung der Pumpbrunnen um 150 M. Auf eine Anfrage des Vorstehers theilt hierbei Stadtv. Borkowski mit, daß zu Besorgnissen, in Folge von Rohrbrüchen könnten größere Stadttheile einmal ohne Wasser sein, jetzt, nachdem wir zwei Zuflüße (über die Culmer und über die Bromberger Vorstadt) haben, kein Grund mehr vorliege. Im Uebrigen sei immer darauf hingewiesen worden, daß die alten Pumpbrunnen, soweit sie gutes Wasser geben, unter keinen Umständen eingehen dürften, was auch allseitig anerkannt wird. Es sind noch 34 solche Pumpbrunnen vorhanden. — Zur Anfertigung des Bebauungsplanes des Grabenterrains, wozu Herr Landmesser Böhmer die Vermessungsarbeiten ausführen soll, werden 250 M. bewilligt. — Mit der Verpachtung des Lagerraums Nr. 11 im Lagerschuppen Nr. 1 an den Kaufmann Saffian auf die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898 gegen eine jährliche Pacht von 200 Mk. erklärt sich die Versammlung einverstanden; die bisherige Pachtsumme betrug 240 Mk.

Ueber die Mitbenutzung des Schlachthauses durch die Fleischer von Mocker ist zwischen der Stadt und der Gemeinde Mocker ein Vertrag entworfen worden, der der Versammlung zur Genehmigung vorliegt. Die Sache steht nicht auf der Tagesordnung, wird aber für dringlich erachtet. Mocker wollte bekanntlich ein eigenes Schlachthaus bauen, der Regierungspräsident hat unserer Nachbargemeinde aber den Rath gegeben, sich die Kosten hierfür zu sparen und sich lieber mit Thorn in Verbindung zu setzen. Das ist denn auch geschehen. Die wesentlichsten Vertragsbestimmungen sind folgende: Das Schlachthaus führt hinfort die Bezeichnung „Schlachthaus für Thorn und Mocker", doch hat die Gemeinde Mocker an demselben keinerlei Eigenthumsanspruch. Die Schlachtgebührensätze für Thorn und Mocker sind stets die gleichen. Während der Dauer des Vertrages darf Mocker kein eigenes Schlachthaus bauen und die Polizeiverwaltung von Mocker hat für strenge Durchführung des Schlachtzwanges für die dortigen Fleischer im hiesigen Schlachthause zu sorgen. Mocker hat das Recht, zwei Vertreter zur Schlachthausdeputation zu wählen, die indessen nur an jenen Sitzungen, welche den Betrieb des Schlachthauses betreffen, theilnehmen. — Dem Vertragsentwurf wird die Zustimmung ertheilt. (Schluß folgt.)

— [Ein Reichspatent] hat Frl. Marie Pfitzner in Thorn auf einen Dekorationsstoff für Theater- und Maskenanzüge angemeldet.

+ [Neue Regimenter.] Die „Danz. Ztg." schreibt: Im Bezirk des 17. Armeecorps werden am 1. April zwei neue Infanterie-Regimenter zu je zwei Bataillonen gebildet. Dieselben erhalten die Nummern 175 und 176.

= [Zur Centennarfeier.] Wie neuerdings angeordnet, wird auch am 23. März (dem dritten Tage der Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I.) der Unterricht in den Schulen ausgesetzt werden.

— [Rückgabe des Eisernen Kreuzes nach dem Tode des Inhabers.] Auf eine Anfrage hat die General-Ordenskommission der „Schweidn. Tägl. Rundschau" mitgetheilt, daß nach den allgemein bestehenden Bestimmungen, gleich wie alle übrigen preußischen Orden und Ehrenzeichen, auch die Eisernen Kreuze nach dem Tode des Beliehenen zurückgereicht werden müssen, daß die General-Ordenskommission aber vom Kaiser ermächtigt ist, den gegen sie geäußerten Wünschen der Hinterbliebenen um Belassung des Eisernen Keuzes als Andenken in geeigneten Fällen zu entsprechen.

§ [Zur Förderung der Fischzucht und des Fischereigewerbes] sind vom Reichspostamt eine Reihe von Maßregeln getroffen worden, unter denen wir folgende hervorheben. In der Zulassung zur Postbeförderung wird bei Fischsendungen 2c. besondere Rücksicht geübt; Krebse werden z. B. auch während der heißen Jahreszeit zur Beförderung angenommen, obgleich durch diese Sendungen häufig recht unangenehme Belästigungen im Dienstbetriebe entstanden sind. Für die Behandlungen von Fischsendungen unterwegs sind weitgehende Vergünstigungen vorgesehen: die Verwaltung hat sich sogar bereit finden lassen, bei Sendungen mit Fischbrut in die Transportbehälter frisches Wasser seitens bestimmter, vorher benachrichtigter Postanstalten unentgeltlich nachfüllen zu lassen. Für die Schnelligkeit der Beförderung von Fischsendungen ist dadurch mit gesorgt, daß dieselben als dringende Packete verschickt und damit den meisten Schnellzügen zugeführt werden können. Zur weiteren Beschleunigung ist bei der Versendung von Fischeiern auf weite Entfernung nachgegeben, daß eine Beförderung derselben mit der Briefpost in den Schnellzügen stattfinden kann. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß lediglich zur Förderung der See- und Küstenfischerei zahlreiche Wettertelegramme, insbesondere die telegraphischen Sturmwarnungen, auf Reichstelegraphenlinien gebührenfrei und mit Vorrang befördert werden. Daß die Postverwaltung ihren Zweck, den Interessenten der Fischerei thunlichst entgegenzukommen, erreicht hat, dürfte sich daraus erkennen lassen, daß der Deutsche Fischereiverein bezw. der Vorsitzende desselben die erleichternden Maßnahmen hinsichtlich des Fischversendungsverkehrs wiederholt anerkennend beurtheilt hat.

)([Zum deutsch-russischen Grenzverkehr] wird uns geschrieben: Die so oft öffentlich zum Ausdruck gekommene Hoffnung der Bewohner der angrenzenden russischen Distrikte auf eine bevorstehende Besserung im deutsch-russischen Grenzverkehr ist jetzt fast ganz geschwunden, nachdem die Berathungen und Ergebnisse der Zolltarifkommission mehr und mehr bekannt werden. An eine, wenn auch nur beschränkte Freigabe der Schweineeinfuhr nach Preußen wird nicht mehr gedacht, die von Rußland angestellten veterinärpolizeilichen Untersuchungen scheinen die deutsche Regierung nicht von dem guten Gesundheitszustand der Viehbestände in den russischen Grenzdistrikten überzeugt zu haben; nachdem nun noch die Erklärungen des preußischen Landwirthschaftsministers in den Parlamenten bezüglich der Sperre gegen Rußland bekannt geworden sind, fangen die polnischen Besitzer an, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Eine gewisse Erbitterung bleibt aber zurück zum Schaden der sonstigen freundnachbarlichen Beziehungen.

* [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 119 Pferde, 56 Rinder und 345 Schweine, unter letzteren 12 fette aufgetrieben; fette wurden mit 35 bis 36 Mark, magere mit 33 bis 34 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

§ [Polizeibericht vom 4. Februar.] Gefunden: Ein Schlittengeläute (3 Glocken an einem Riemen) im Culmer Glacis. — Zugelaufen: Ein gelber Hund (Doggenart) auf den Namen „Box" hörend, bei Fleischermeister Hack, Schlachthausstraße 24. — Verhaftet: Vier Personen.

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,22 Meter über Null, das Wasser fällt weiter.

Podgorz, 3. Februar. Zur diesjährigen Rekrutirungsstammrolle haben sich hier 32 junge Leute gemeldet, das sind 10 weniger als im Vorjahre. — Die Genehmigung zur Einweihung der neuerbauten evang. Kirche ist bereits aus dem Ministerium dem Konsistorium zu Danzig zugegangen, Die Einweihung findet bestimmt noch in diesem Monat statt. — Der Wohlthätigkeitsverein veranstaltet am Sonnabend, den 13. d. M. sein erstes Wintervergnügen im Saale des Herrn Trenkel.

— Culmsee, 3. Februar. In der letzten Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik wurde behufs Vergrößerung der Fabrik eine Million Mark bewilligt. Es sollen dann täglich 40 bis 44 000 Zentner Rüben verarbeitet werden.

Vermischtes.

Im Zeitalter des Verkehrs werden außergewöhnliche Anstrengungen auch von unseren Staatsmännern gefordert. Davon giebt die jetzige Reise des russischen Ministers des Auswärtigen einen schlagenden Beweis. Graf Murawiew ist am 20. Januar Abends 8 Uhr von Petersburg abgereist, um in Kopenhagen sein Abberufungsschreiben zu übergeben und in Paris und Berlin sich den Staatshäuptern und den leitenden Staatsmännern vorzustellen; er sollte programmmäßig am 3. Februar, Morgens gegen 10 Uhr, in Petersburg eintreffen; seine Abwesenheit von dort ist also auf die Dauer von etwas über 13½ Tage, d. h. von 326 Stunden berechnet. Während dieser Frist hatte Graf Murawiew unter Berechnung der Abstecher nach Wiesbaden, wo er einige Stunden bei seiner Mutter zugebracht hat, und nach Kiel, wo er zur Vorstellung beim deutschen Kaiser etwa sechs Stunden sich aufhalten konnte, nicht weniger denn 7343,9 Kilometer auf der Eisenbahn zurückzulegen; das bedeutet, daß auf jede Stunde seiner Reise durchschnittlich eine Eisenbahnfahrt von 22,5 Kilometer fällt. In dieser Reise hat der Graf ferner nicht weniger denn acht Nächte im Eisenbahnwagen zubringen müssen. Er ist jetzt 52 Jahre alt.

Im Anschluß an den Prozeß Witte-Stöcker ist ein Verfahren gegen den Schneider Grüneberg eingeleitet. Es scheint sich um den Verdacht des Meineides, mindestens jedoch des Falscheides, zu handeln. In der Prozeßverhandlung vom Sonnabend hatte Grüneberg behauptet, sein in die Hände Leckerts gekommenes Tagebuch sei unterschlagen worden. Jetzt hat die Vernehmung in dieser neuen Sache ergeben, daß Grüneberg das Tagebuch aus freien Stücken an Leckert abgetreten hatte, und daß dieser das volle Verfügungsrecht darüber noch heute besitzt.

Anhaltende Regengüsse und die rasche Schneeschmelze verursachen in ganz Frankreich bedeutenden Schaden. Bei uns in Deutschland sind namentlich die Ruhrstädte Hattingen, Steele, Werden und Mühlheim durch Hochwasser stark bedroht. In der ganzen Schweiz sind die Wasserläufe ebenfalls stark angeschwollen und wachsen noch weiter. In den Bergen ist die Lawinengefahr groß.

Der Rhein und seine Nebenflüsse steigen rasch; theilweise ist Ueberschwemmung eingetreten.

Abgebrannt ist das Kapitol des Staates Pensylvanien zu Harrisburg. Der Schaden beträgt 4 Mill. Mark. Werthvolle Archivalien sind zerstört.

In dem Ehescheidungsprozesse des Prinzen Chimay gegen seine flüchtige Frau erkannte der Gerichtshof von Charleroy auf die Auflösung des Ehebundes und verurtheilte die Ex-Prinzessin zur Zahlung einer jährlichen Rente von 75 000 Franks an den Prinzen für die Erziehung der Kinder, sowie auf alle Kosten; endlich gestattete das Urtheil ein einstündiges monatliches Zusammensein der Kinder mit der Mutter in Anwesenheit einer durch den Prinzen zu bezeichnenden Person.

Die Lage in Indien hat sich etwas gebessert. In den nordwestlichen Provinzen ist Regen gefallen. Die Frühlingssaaten stehen besser, die Getreidepreise sind ein wenig niedriger. Bei den Nothbauten sind über 2 Millionen Menschen beschäftigt. In England haben die Sammlungen für die Nothleidenden bisher 4 Mill. Mk. ergeben. Alle Bombay verlassenden Schiffe sollen jetzt, wie der Gouverneur von Bombay dem englischen Staatssekretär für Indien angezeigt hat, vor der Abfahrt auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. (Hätte schon längst geschehen können!) Zwei Europäer sind im Hospital an der Pest gestorben. Unter der Schutzmannschaft treten viele Pestfälle auf. Im Gefängniß erkrankten bezw. starben verschiedene Sträflinge. Aus Teheran [Persien] wird gemeldet, daß im Hafen von Dschiwadir in Beludschistan die Pest ausgebrochen ist.

Fürstin Hohenlohe als Jägerin. Daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ein großer Jäger vor dem Herrn ist, dürfte bekannt sein; aber auch die Fürstin huldigt dem edlen Waidwerk und soll eine große Treffsicherheit haben. In der Berliner Geweihausstellung erhielt sie eine Medaille für das Geweih eines Elchhirsches, eines Vierzehnenders, den sie am 5. September 1896 in Ruda in Rußland erlegte. Die Fürstin ist 1829 geboren, also 68 Jahre alt, und wird bekanntlich in kurzer Zeit ihre goldene Hochzeit feiern. Die Leistung der Fürstin verdient darum um so höher angeschlagen zu werden.

Rauchverbot. Ueber ein angeblich für den russischen Hof erlassenes Rauchverbot weiß der Pariser „Matin" zu berichten: „Die Damen am russischen Hofe haben unter anderen kleinen Schwächen auch diejenige für eine gute Cigarette, und manche der Schönen soll an einem Tage mehr Cigaretten konsumiren als ein Gardelieutenant. Auch an öffentlichen Orten drehten sie bisher mit wunderbarer Fertigkeit ihre Cigarettchen und nahmen keinen Anstand, den duftigen Rauch ihres exquisiten Tabaks aller Welt ins Gesicht zu blasen. Nun ist es anders geworden. Die Zarin hat den Hof- und Palastdamen das Rauchen an öffentlichen Orten streng verboten. Das hat unter den Damen eine große Erregung hervorgerufen. Die weitaus größere Mehrheit der der russischen Aristokratie angehörenden Damen hat eine Art Verehrung für den Tabak. Man erzählt von einem angesehenen Handelshause, daß es für die Prinzessin Dimitri Woronzow eine eigene Gattung Cigaretten von exquisitestem Geschmacke anfertige. Aber dieser Kultus des Tabaks wird nicht von der Aristokratie allein getrieben. Das Weib des Muschik gefällt sich gerade so gut darin, den bläulichen Rauch ihrer Cigarette in die Luft zu blasen, wie die Tochter des Fürsten."

Weil sie nicht zum Maskenball gehen durfte, stürzte sich am Sonnabend in Berlin die 17jährige Anna Mangelsdorf aus der im vierten Stock belegenen Wohnung ihrer Eltern in den gepflasterten Hof hinab. Das junge Mädchen verschied nach wenigen Minuten.

Der „Klapperstorch" hatte kürzlich in ein einsames Bahnwärterhäuschen der Linie Basel-Olden Einzug gehalten. Das war nun an sich nichts Besonderes, da man die Bekanntschaft dieses Gastes schon früher gemacht hatte. Was den Bahnwärter diesmal in Verlegenheit brachte, war der Umstand, daß seine eben neumelkend gewordene Milchquelle, eine etwas eigensinnige zimperliche Ziege, die Entleerung der Milch hartnäckig Niemandem weiter gestattete, als der Frau Bahnwärterin, die aber dem Ziegenstalle „bis auf Weiteres" fern bleiben mußte. Indeß der Mann wußte sich zu helfen; er schlüpfte in Rock und Jacke seiner Gattin, hüllte seinen Kopf in ein dickes wollenes Kopftuch und kroch, den Melkeimer in der Hand, in den niederen düsteren Ziegenstall. Und die Bewohnerin merkte nicht den ihr gespielten Betrug. Doch plötzlich drang ein schriller Pfiff zu den Ohren des Bahnwärters: er hatte bei der Melkarbeit ganz und gar vergessen, daß ein Zug fällig war, dem die „Honneurs" gemacht werden mußten. Den halb gefüllten Eimer bei Seite setzen, ins Freie eilen und sich an der im Nu herabgelassenen Schranke aufstellen, war das Werk eines Augenblickes; als der Zug vorübergebraust war, sah der Wärter erst, daß er noch im Hausfrauengewand war. Zwei Tage später traf ein Dienstschreiben ein, in dem der Wärter einen Verweis erhielt, dahin lautend, er habe seine dienstlichen Obliegenheiten versäumt und werde, „wenn seine Frau noch einmal den Außendienst versehen müsse", in eine Ordnungsstrafe verfallen; für diesmal wolle man noch Gnade vor Recht ergehen lassen u. s. w. Der Mann benutzte den ersten dienstfreien Tag, um sich bei seinen Vorgesetzten zu melden und diesen den Sachverhalt wahrheitsgetreu zu schildern. In dem betr. Bureau, in dem sonst feierlicher Ernst herrscht, soll man lange nicht so gelacht haben, wie an diesem Tage.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Februar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,24 Meter. — Lufttemperatur — 7 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: West schwach.

Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 5. Februar: Veränderlich, feuchtkalt, windig. Sturmwarnung.

Für Sonnabend, den 6. Februar: Um Null herum, meist trübe Schneefälle. Nebel. Windig.

Handelsnachrichten.

Thorn, 4. Februar. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: etwas gefragter, fein hochbunt 132|133 Pfd. 161 Mk., hell 128|129 Pfd. 160 Mk., bunt 125|126 Pfd. 155 Mk.

Roggen: flau, 124|125 Pfd. 110 Mk., 120|121 Pfd. 108 Mk.

Gerste: in feiner Brauwaare bleibt gefragt, während mittlere und geringere Sorten schwer verkäuflich sind, feine Brauwaar 140–150 Mk., andere Qualitäten 125—135 Mk.

Hafer: sehr flau, feine, schwere Waare 123—126 Mk., abfallende Sorten 115—120 Mk.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	4. 2.	3. 2.
Russ. Noten. p. Cassa	216,70	216,70
Warschau 8 Tage	216,20	216,25
Oesterreich. Bankn.	170,45	170,45
Preuß. Consols 3 pr.	99,10	99,10
Preuß. Consols 3½ pr.	104.40	104.40
Preuß. Consols 4 pr.	104.60	104,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	98 60	98.60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,40	104,20
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	95,—	95,-
" " 3½% "	100,60	100.50
Pos. Pfandb. 3½%	100,60	100,40
" " 4%	102,60	102,70
Poln. Pfdbr. 4½%	67,90	—,—
Türk. 1% Anleihe C	21,80	21,75
Ital. Rente 4%	92,—	92,10
Rum. R. v. 1894 4%	89,25	89,25
Disc. Comm Antheile	211,75	212,40
Harpen. Bergw.-Act.	183,70	183,80
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	fest	matt

	4. 2.	3. 2.
Weizen: Mai	172,75	174,25
loco in N.-York	95¼	96¼
Roggen: Mai	125,75	127,25
Hafer: Mai	130,–	130,50
Rüböl: Mai	56,20	56,30
Spiritus 50er: loco	—,—	57,50
70er loco.	38,10	38,10
70er Februar	—,—	—,—
70er Mai	42,60	42,60

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Thurmbau
der altstädt. evangel. Kirche.

In Submission sollen vergeben werden:
1) Die Anfuhr von ca. 700 Mille Mauerziegeln
2) die Zimmerer- und Staaker-Arbeiten.

Die Bedingungen sind beim Küster einzusehen.
Angebote ad 1) **bis zum 13 Februar,** ad 2) **bis zum 20. Februar, Mittags 12 Uhr,** daselbst abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz. 451

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** ist am **18. Februar 1897,** Vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes. (489)

Garnisonlazareth.

Holzverkauf.

Montag, den 8. d. Mts., sollen im **Kruge zu Neu-Grabia,** Vormittags 10 Uhr, vom Artillerie-Schießplatz
1000 Stangen I. u. II. Klasse,
1004 rm Kloben,
1001 Stangenreisighaufen,
1800 rm Stöcke
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. (491)

Garnison-Verwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich an der Pfandkammer hier
1 Faß Cichorien, 1 Faß Maschinenöl, 1 Faß Thran, 2 Sack Pflaumen, 1 Sack Gewürz 1 Faß Margarine, 1 größere Parthie Cigarren u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Riemer,
495 Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Die
Abstempelung
der
Preuß. consolidirten 4% Staatsanleihe

auf 3½% erfolgt vom 15. Februar cr. ab.
Ich bin bereit, die Abstempelung zu besorgen. 504

L. Simonsohn, Thorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Mein Grundstück
Schmolln No. 11,

ca. 25 Morgen, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Aug. Grunwald,
Barbarken bei Schönwalde.

Standesamt Mocker.

Es sind gemeldet vom 28. Januar bis 4. Febr. 1897:

a. Geburten:
1. Sohn dem Arbeiter Anton Karaszewski. 2. Sohn dem Kesselschmied Robert Mamel. 3. Sohn dem Eigenthümer August Hoffmann. 4. Tochter dem Schneidemüller Albert Meister. 5. Tochter dem Arbeiter Ignatz Wisniewski. 6. Sohn dem Arbeiter Vincent Leszczynski. 7. Sohn dem Töpfer August Folger. 8. Sohn dem Eisenb.-Hilfsbeamten Bernhard Erdmann. 9. Tochter dem Fleischermeister Oskar Schäffer. 10. Tochter dem Gärtner Constantin Durmowicz.

b. Sterbefälle:
1. Wwe. Anna Schenckel geb. Feldt 78 Jahre. 2. Ww. Wilhelmine Schmack geb. Mathe 72 J. 3. Wladislaus Waszewski 1½ M 4 Maria Kurowski 7 J. 5. Arb. Marian Mondrzejewski 66 J. Katharinenflur. 6 Magdalena Born 4 M. 7. Franz Zakrzewski 9 M. 8. Frau Helene Stenzel geb. Rose 73 J. Schönwalde. 9. Helene Sarnowski 1 M. 10. Todtgeburt.

d. Eheschließungen:
1. Geschäftsführer Eduard Knels mit Julia Friedrich. 2. Bäcker Gustav Wachholz mit Wwe. Wilhelmine Weiß geb. Hübner. 3. Aufseher Carl Adom mit Mathilde Tapper. 4. Arbeiter Johann Bukowski Nawra mit Franziska Bukowiecki Kol. Weißhof.

Vermiethung von eisernen Schrankfächern.



Dieselben sind absolut **diebes- und feuersicher** u. stehen unter **Selbstverschluß des Miethers.** Ein **eigenmächtiges Oeffnen** Seitens des Vermiethers **ist ausgeschlossen.** 493

Preis pro Fach und Jahr Mk. 10.—.
W. LANDEKER, Bankgeschäft, Brückenstr. Nr. 32.

Kein Schein, sondern reeller Ausverkauf!

In Folge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und Japan-Waaren,
ebenso
Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken,
Hänge- und Tischlampen
zu ganz besonders billigen Preisen aus.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther
Gelegenheits-Geschenke
und
praktischer Gegenstände.
Große Auswahl von Preisen für Vereine.

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Gradlinige massive Decke.
System KLEINE.



Deutsches Reichspatent No. 71102.
Ausserdem patentirt in:
Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste zugleich billige ebene Decke.
Grosse Ersparniss am I Trägermaterial.
Unerreicht einfach und anpassungsfähig.
In jedem Mauersteinmaterial ausführbar.
Ungemein beliebt und in mehreren tausend Bauten angewendet.
Schalldicht und wärmehaltend. Leicht.
Völlig schwammsicher. — Durchaus Feuersicher.
Aeusserst tragfähig und stossfest.
Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc.
Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt.

Alleinvertreter für den Kreis Thorn:
Ulmer & Kaun, Thorn,
Baugeschäft.
Kostenanschläge werden kostenlos angefertigt.

Modes.

Ich suche eine **tüchtige**
Putz-Directrice,
welche durchaus selbstständig und geschmackvoll arbeitet, bei dauernder Stellung und Familienanschluß. Offerten mit Photographie, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten. 488

M. Helmecke, Dt Krone, Westpr.

2 Restaurations-Hausdiener u. 1 Kutscher von sof. gesucht. Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. 5, 1 Trp.

Eine ältere alleinstehende Frau z. Wartung eines nicht bettläg. Kranken von sof. gesucht. Zu erfr. **Araberstr. 3,** part.

Nach beendeter Inventur

wird ein **großer Posten**
einzelner Roben und Reste, Kleiderstoffe, sowie Seidenstoffe, um damit zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Gustav Elias.

Leibitsch.
W. Mieslers Restaurant.

Bei der vorzüglichen



Schlittenbahn
nach Leibitsch, empfehle dem geehrten **Publikum, Vereinen, Gesellschaften, meine**
Localitäten.

Für **vorzüglichen Kaffee nebst Gebäck,** sowie andere **erwärmende Getränke** ist bestens Sorge getragen.
Vereine, Gesellschaften bitte sich vorher anzumelden, damit der Saal geheizt wird.
Um gefälligen Besuch bittet
392 **W. Miesler.**

Neuer Unterrichtskursus in der
Vereinfachten Stenographie.
Am Freitag ½9 Uhr in der Höheren Mädchenschule: Erster Uebungsabend.
Meldungen noch erwünscht. 509

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis
August Stukenbrok, Einbeck.
Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands. 497

Clara Kühnast.
D. D. S.
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen Goldfüllungen Künstliche Gebisse. 213

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.
Grosses Lager neuer u. gebraucht.
Taschenuhren,
Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser u. Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz-Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc
Anders & Co.

Blut-Apfelsinen,
Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,20,** portofrei, versendet gegen Nachnahme.
Valentin Wiegele, Triest.

Schmackhaftes Landbrot
6½ Pfd. schwer, empfiehlt
Bäckermeister **Grabowski, Gerberstr. 14.**

Tüchtige
Bautischler
finden dauernde Beschäftigung. 490
Houtermans & Walter.

Suche von sofort ein
Kindermädchen.
Riemer, Gerichtsvollzieher, Grabenstraße 2.
494

Liederfreunde Heute Freitag: Schützenhaus.
Generalprobe.

Zum Besten des
Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins
3 Vorträge:

Den 9. Februar:
„Erinnerungen an Capri".
Herr Pfarrer *Jacobi.*

Den 23. Februar:
„Das Nervenleben d. Menschen"
Herr Gymnasialoberlehrer *Bungkat.*

Den 9. März:
„Eniges aus dem Gebiete der Augenheilkunde".
Herr *Dr. Kunz.*

Anfang Abends 8 Uhr.
Billets à **75** Pfennig bei **Schwartz.**
Warda Kittler. Nadziielski.
L. Pankow. H. Fretag.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.

Schützenhaus-Theater.

Heute und folgende Tage:
Grosse
Künstler-Vorstellungen
auserlesenster Spezialitäten.
Neu! **Neu!**
Gebr. Wichmann
in ihren unübertrefflichen Matrosenspielen.
Frl. Hedy Serva,
Liedersängerin.
Frls. Otti und Trudi Silvias,
Gesangs-Duettistinnen.
Sensationell! Sensationell!
Geschwister Venturo
Koryphäen der Luftgymnastik.
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.
Bros Niagara,
phänomenale Reckproduktion auf der frei balanzirten Leiter.
Der
urkomische Gesangshumorist
Otto Bayer
aus dem Apollo-Theater in Berlin.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Deutsch. Privat-Beamten-Verein
Zweigverein Thorn.
Monats-Versammlung,
Freitag, den 5. Februar,
Abends 8½ Uhr,
im Schützenhause.
Um zahlreiches Erscheinen und Einführung von Gästen bittet
502 **Der Vorstand.**

Veteranen-Gruppe V.D.K.V. 48 71 **Verband. Thorn.**
Freitag d. 5. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Museum.
Aufnahme neuer Mitglieder.



Volksgarten.
Sonnabend 6. Februar cr.:
Große
Masken-Redoute.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comité.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.